

Der Erste Weltkrieg und in seinem Gefolge Rheinland-Besetzung und Ruhreinbruch haben Konrad Adenauer über eine dauerhafte europäische Friedensordnung nachdenken lassen: seitdem verfocht er den Zusammenschluß der europäischen Völker, um sie an weiterer Selbstzerfleischung zu hindern. Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann die alte Forderung für ihn dringendere Bedeutung. Um überhaupt zwischen den beiden Weltmächten USA und Sowjetunion in einiger Eigenständigkeit zu überleben, müßten sich die europäischen Völker vereinen. Vor allem aber ließ ihm die Angst vor dem Ausdehnungsdrang der Sowjetunion die Einigung als zwingendes Gebot der Stunde erscheinen; ein einzelner Staat war nicht mehr imstande, sich gegen die allenthalben zugreifende Sowjetunion zu wehren; und am schlimmsten würde es, wenn der Ostnachbar sie gegeneinander ausspielte, damit einer nach dem anderen erst Schutz suchte und dann Unterjochung fände. Ob die USA und Kanada auf die Dauer in Europa blieben, erachtete er wegen der geographischen Lage als unsicher. Ein vereintes Westeuropa aber wäre eine von der Sowjetunion ernst zu nehmende Macht. Auch gegenüber den USA ließen sich im nordatlantischen Bündnis die Lebensinteressen der westeuropäischen Staaten wirksamer zur Geltung bringen, wenn sie gemeinsam sprächen und handelten. So baue man auch einer kulturellen und wirtschaftlichen Erschlaffung vor, welche politische Abhängigkeit regelmäßig mit sich bringe. Außerdem wirke ein vereintes Europa, weil es zu eigenen bewaffneten Auseinandersetzungen gegen eine der Weltmächte nicht kräftig genug sei, zwischen den beiden Supermächten friedenssichernd und behalte auf diese Weise eine maßgebliche Rolle in der Weltpolitik. Das gemeinsame, von Römern und Germanen her erwachsene, durch das Christentum geprägte Kulturerbe habe eine westeuropäische innere Gemeinsamkeit vorbereitet, und die über die Grenzen der Einzelstaaten längst hinausgewachsenen Rohstoff- und Marktbedürfnisse der Großindustrie verlangten nach Weiträumigkeit. Betrachtete er doch schon 1924 die wirtschaftliche Zusammenarbeit als die dynamischste aller Kräfte, die zum Zusammenschluß der europäischen Völker drängten. Bereits damals empfahl er, eine Verflechtung der Schwerindustrien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens als zweckmäßigsten ersten Schritt auf ein vereinigtes Europa hin. Nach dem Zweiten Weltkrieg sagte er dem Marshall-Plan für eine reibungslos zusammenarbeitende europäische Industrie die mächtigsten Erfolge voraus, während die Zersplitterung der amerikanischen Wiederaufbaumittel auf die Industrien der einzelnen Staaten nur eine begrenzte Wirkung haben könnte.

Die europäische Integration war auch die eleganteste Methode, Westdeutschland in nicht-diskriminierender Weise Kriegsfolgenmaßnahmen aufzuerlegen und es gleichzeitig in die Gemeinschaft der freiheitlichen und demokratischen Völker zurückzuführen. Die hauptsächlich wirtschaftlich gegen Deutschland gedachten Zwangsmaßnahmen an der Ruhr und an der Saar verloren ihre Schärfe, wenn sie aus ihrer Einseitigkeit gelöst und auf der höheren europäischen Ebene als erste Keimzellen kommender weiterer wirtschaftlicher Verflechtungen gesehen wurden.

Gleichzeitig würde damit das französische Sicherheitsproblem gelöst. »Es gab keine bessere Möglichkeit, dem französischen Volk die Zweifel an der Friedensliebe des deutschen Volkes zu nehmen, als wenn man diejenigen Produktionen, nämlich Kohle, Eisen und Stahl, die nach wie vor die Hauptträger einer jeden Aufrüstung sein würden, in Frankreich und Deutschland so zusammenbringe, daß jeder Partner... über alles unterrichtet sei, was auf diesem Gebiete vor sich gehe« (Erinnerungen I 338). Frei vom Mißtrauen seiner Nachbarn lag innerhalb des Rahmens der Vereinigten Staaten von Europa für Deutschland auch die günstigste Chance zu friedlichem Wiederaufstieg: »Wir mußten versuchen, Frankreich, Holland, Belgien und die anderen europäischen Länder daran zu erinnern, daß sie genausogut wie wir in Westeuropa liegen, daß sie unsere Nachbarn sind und für ewig bleiben werden, daß alle Gewalt, die sie uns antun, letzten Endes zum Übel führen müsse, daß auf Gewalt gegründet niemals ein dauernder Friede in Europa eintreten kann« (Erinnerungen I 41). Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg hatten allerdings das Vertrauen der Völker in die Ehrlichkeit des deutschen Willens zu friedlicher Zusammenarbeit erschüttert, wenn nicht zerstört. Es bedurfte zäher Geduld, um namentlich die deutsche Wiedervereinigung als Notwendigkeit für ein hinreichend starkes Westeuropa im politischen Zielkatalog der europäischen Nachbarn unterzubringen. Daß der Zusammenschluß weitere Kriege zwischen den verbundenen Staaten unmöglich mache, wurde erst gar nicht mehr gesagt; der Niedergang Westeuropas durch die beiden Weltkriege ließ dergleichen ohnehin undenkbar erscheinen.

Die Europapolitik Adenauers paßte sich während seiner langen Kanzlerschaft den veränderten politischen Gegebenheiten an. Von 1945 bis 1950 griff er auf die zwischen 1918 und 1924 entwickelten Vorstellungen einer »organischen Verflechtung« der Wirtschaft Westdeutschlands mit derjenigen Frankreichs und der Benelux-Staaten zurück. Gleichzeitig forderte er die Gründung der »Vereinigten Staaten von Europa«. Diese Höchstforderung hat er später — jedenfalls nicht mehr unter diesem Etikett — erhoben. Belehrt hat ihn wohl die ausgebliebene Reaktion auf seinen Vorschlag einer politischen Union mit Frankreich vom 7. März 1950 (467). Er hielt sich seitdem mehr zurück und wartete auf von außen nahegebrachte neue Ansätze, welche er freilich unter der Hand gern einflüsterte, förderte und auslöste. So nahm er gern jede der europäischen Initiativen auf: Europa-Rat, Schuman-Plan, Europäische Verteidigungsgemeinschaft, Europäische Politische Union, WEU, Europäisierung des Saargebiets. Adenauer beschied sich mit dem Verlangen, daß die Bundesrepublik zu all diesen Versuchen gehört und ihre Meinung gegebenenfalls berücksichtigt wurde. Ab 1955 konnte der Kanzler die europäischen Einrichtungen und Planungen zwar zurückhaltend, aber wirksam mitgestalten. Dem EWG-Vorhaben freilich stimmte er anfangs nur zögernd zu, weil die politische Seite ihm zu schwach ausgeprägt erschien. Nachhaltiger unterstützte er die verteidigungspolitische Zusammenarbeit; seiner Förderung erfreuten sich infolgedessen die Planungen für EURATOM. Nicht alle Ansätze waren ausgereift, und sie ließen sich auch nicht leicht zusammenfassen. Doch alles in allem bildete sich innerhalb der atlantischen Gemeinschaft so etwas wie ein westeuropäisches Subsystem. Die Ausgestaltung dieses Subsystems erfolgte in zähem Ringen mit Frankreich. Adenauers Europa-Politik ist auf weite Strecken seine Frankreich-Politik; dort findet sie ihre Darstellung im einzelnen.

1958 trat General de Gaulle sein Amt als Staatspräsident an, und zugleich begannen die vier Jahre anhaltenden Spannungen um Berlin. In de Gaulle fand Adenauer einen ebenbürtigen Partner, der wie er langfristige Konzeptionen entwickelte. Die Amerikaner, die zuvor die europäischen Verbündeten zur Selbstständigkeit auf allen Gebieten ermuntert hatten, fanden nachher an der Atompolitik des Generals jedoch keinen Gefallen, was diesen schließlich zum NATO-Austritt bewog. Adenauer bekümmerte die Nachgiebigkeit der Amerikaner und Engländer in der Berlin- und Deutschlandfrage. So fanden sich de Gaulle und Adenauer in der Auffassung, den europäischen Zusammenschluß als Korrektiv der amerikanischen Herrschaft über die westliche Welt ins Spiel zu bringen. Doch im Gleichschritt vermochten sie dennoch nicht auf das vereinte Europa loszumarschieren; denn die Sicherheit der Bundesrepublik war allein durch die NATO-Mitgliedschaft und das Bündnis mit den USA, nicht durch eine Partnerschaft mit Frankreich zu gewährleisten. Auch Adenauer blieb nichts übrig, als de Gaulle zu nehmen, wie er war: als verspäteten Nationalisten. Dennoch suchte er ihn mit all seinem Großmachtehrgeiz in die bestehenden und in die zukünftigen europäischen Einrichtungen einzubauen und ihn dem europäischen Zusammenschluß dienstbar zu machen. Wer mit seinen Zielen obsiegte, überließ Adenauer der Zukunft. Ihm war wichtig, daß die geknüpften Bande erhalten blieben, die Einheit der freien Welt nicht in die Brüche ging und nach Möglichkeit Neues verankert wurde.

Eine der entscheidendsten Geschichts- und zugleich Lebenserfahrungen Adenauers war die Erkenntnis vom Niedergang Europas. Die europäischen Staaten hatten ihn durch Selbstzerfleischung in zwei Weltkriegen selbst herbeigeführt und dadurch den Aufstieg der beiden Weltmächte USA und Sowjetunion begünstigt. Die Folgen waren: politische Abhängigkeit, ja sogar Verknechtung durch die beiden Weltmächte, wirtschaftlicher Rückgang und Gefährdung der abendländischen Kultur; das schlimmste aber war die von der Sowjetunion propagierte kommunistische Weltrevolution, die sie allgemein als Unterwerfung unter ihre Herrschaft verstand. Während eine andauernde Zersplitterung der europäischen Staatenwelt die sowjetische Machtgier nur reizte, müsse in Westeuropa eigentlich allgemein eingesehen werden, daß die Zeiten nationalstaatlicher Autonomie vorbei waren. Diese Erkenntnis war freilich in vieler Mund. Aber konkrete Programme, Vorschläge und Pläne, um auf möglichst vielen Gebieten eine europäische Zusammenarbeit in Gang zu setzen, durchzuhalten, auszubauen, auszuprobieren, zu verändern und zu dynamisieren, legte am meisten mit unübertroffenem Schwung und Freude auch am Experiment Konrad Adenauer vor. Dabei war er gleichwohl sehr behutsam. Er sprach keineswegs den Nationen — er kannte ihre tiefgehende geschichtliche Verwurzelung — das Lebensrecht ab und mißachtete auch nicht ein einzelstaatliches Interesse. Gleichwohl kapitulierte er nicht vor den bestehenden Verhältnissen: »Ich hielt die Vereinigung Europas nicht für eine Utopie« (Erinnerungen III 22). Indessen: Adenauer hat die »Vereinigten Staaten von Europa« nicht zusammengebracht oder einen anderen Staatsmann bei der Vereinigung unterstützen können. Gleichwohl haben seine Bemühungen um die Einigung Westeuropas trotz aller Rückschläge und trotz späterer Minderung der Zielvorstellungen eine positive Bilanz. Der Gedanke der Integration verbannte alle auseinanderstrebenden Kräfte. Die westeuropäischen Demokratien sind wenigstens miteinander so verbunden, daß sie über nationalistische Ziele nicht mehr

gegeneinander aufzubringen sind. Adenauers anfangs gewiß zu optimistische europäische Einigungspolitik hat damit sicherlich einen schätzbaren Beitrag zur Festigkeit und Festigung der freien Welt gegenüber dem Kommunismus erbracht.

Nach: Hans-Peter Schwarz, Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers, in: Adenauer-Studien I, Mainz 1970, S. 71 – 108.

449 1946 September 19 – Zürich

Churchill kurz vor seiner Rede, in der er den Zusammenschluß aller freien europäischen Staaten zu den »Vereinigten Staaten von Europa« forderte.

In: »Neue Illustrierte«, 2. Jg. Nr. 5, vom 7. 3. 1947. — HASTK Z 66/ 1 – 3.

Auf diese Churchill-Rede hat Adenauer bis zuletzt immer wieder als programmatisch hingewiesen. Er betrachtete Churchill stets als den Vater der regierungsamtlichen Einigungsbestrebungen für einen europäischen Zusammenschluß.

450 1946 Oktober

Kurt Schumacher: »Deutschland und Europa«:

»Es mag eine Welt geben, die ohne Deutschland leben kann. Europa kann es nicht, ebensowenig wie Deutschland ohne Europa existieren kann.

Das Lokale, das Regionale und das Nationale gehören dorthin, wo nur sie allein gestalten und verwalten können. Darum wollen wir ein neues Deutschland einheitlich zusammenhalten, aber es sich nicht im Nationalen erschöpfen lassen. Dies um so weniger, als der Kampf zwischen der selbstverständlichen, natürlichen nationalen Idee, die im internationalen Gedanken ihre notwendige Ergänzung sieht, auf der einen und dem Nationalismus auf der anderen Seite in Deutschland noch nicht durchgefochten ist.

...

Wir können jetzt nur weiterleben, wenn Europa zu einer wirtschaftlichen und sozialen Einheit wird.

Ebensowenig wie heute Deutschland wieder aufblühen kann, weil es in Zonen zerrissen ist und weil verschiedene ökonomische Auffassungen und Methoden seine Lebenskraft beeindrucken, kann es kein Europa ohne einheitliche wirtschaftliche Planung geben. Diese Planung muß in Europa ebenso wie in Deutschland sozialistisch sein.

Es sind der Kapitalismus und seine ideenmäßige Waffen, wie der Nationalismus und der Mißbrauch des Christentums, die sich dieser Entwicklung entgegenstemmen und die Durchführung einheitlicher Methoden, die allein Europa ordnen können, verhindern.

Praktisch zeigt sich das in der Politik der CDU und der SED. Die CDU operiert mit versteckt nationalistischen und offenen christlichen Argumenten, die aber das Wesen ihrer Politik nicht aufzeigen. Die CDU ist die Besitzbürgerpartei; sie ist die Vertretung aller Leute, die alles haben und nichts abgeben wollen, sie ist der Ruin Deutschlands und damit eine stete Gefahr für Europa«.

In: »Sozialistische Monatshefte«, 1. Jg. Nr. 1, S. 3 f. — HASTK L 919.

In diesen Gedankengängen Schumachers vermochte Adenauer nicht die rechte Einstellung zu entdecken, die die »Vereinigten Staaten von Europa« hervorbringen kann.

- 451 1948 August 28 — Recklinghausen
Adenauers Ausführungen »Eine Hoffnung: Europäische Union« in seiner Programmrede »Eine Hoffnung für Europa« vor dem 2. Parteitag der CDU für die britische Zone.
Aus: Neuaufbau auf christlichen Grundlagen. 2. Parteitag d. CDU f.d. brit. Zone, 28. — 29. August 1948, Recklinghausen. — HASTK ZS V/30/18.
- 452 1950 Juli 8 — Bonn
Gesetz über den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zum Europa-Rat.
Aus: Die Auswärtige Politik der Bundesrepublik Deutschland, hg. v. Ausw. Amt, Köln 1972, S. 161.
Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft von Kohle und Stahl (= Schumann-Plan oder Montan-Union).
Ausgelegt: S. 18 in ungültiger und gültiger Fassung der von den Unterhändlern paraphierten Ver-
- 453 1951 April 18 — Paris
Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft von Kohle und Stahl (= Schuman-Plan oder Montan-Union).
Ausgelegt: Deutsches Ratifikationsexemplar mit faksimilierten Unterschriften von Adenauer, Paul van Zeeland, Joseph Meurice, Robert Schuman, Carlo Sforza, Josef Bech, Dirk Udo Stikker, J.R.M. van den Brink. — Ausw. Amt Bonn, Polit. Archiv Nr. 207.
- 454 1952 September 22 — Bonn
Alcide de Gasperi.
Lichtbild. — Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bundesbildstelle, Bonn 317/29.
- 455 1956 Januar 19 — Bonn
Adenauer erklärt in einem Rundschreiben an alle Minister »eine klare, positive deutsche Haltung zur europäischen Integration« als »Richtlinie der Politik der Bundesregierung« (Art. 65 GG).
Aus: Die Auswärtige Politik der Bundesrepublik Deutschland, hg. v. Ausw. Amt, Köln 1972, S. 317 f.
- 456 1957 März 25 — Rom
Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).
Ausgelegt: Deutsches Ratifikationsexemplar mit faksimilierten Unterschriften von P.H. Spaak und Baron J.Ch. Sney et d'Oppuers (Belgien), Adenauer und Hallstein (Bundesrepublik), Christian Pineau und Maurice Faure (Frankreich), Antonio Segni und Gaetano Martino (Italien), Bech und Schaus (Luxemburg), Josef Luns und J. Linthorst Homann (Niederlande). — Ausw. Amt Bonn, Polit. Archiv Nr. 347.
- 457 1957 März 25 — Rom
Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM).
Ausgelegt: S. 123 mit den Art. 1 und 2 für die Bundesrepublik beglaubigten Ausfertigung. — Ausw. Amt Bonn, Polit. Archiv Nr. 347.

- 458 1957 März 25 — Rom
Unterzeichnung des EWG- und des EURATOM-Vertrages (Abb. 27).
Lichtbild. — Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bundesbildstelle, Bonn, 89810.
- 459 1957 März 25 — Rom
Adenauer grüßt seine Schwiegertochter »von der Unterzeichnung der Europa-verträge«.
Eigenhändig auf Ansichtskarte mit Trinità dei Monti; nachgetragene Grüße der Adenauer-Tochter Libet und des Sohnes Konrad. Anschrift masch.-schriftl. — Leihgabe: Konrad Adenauer, Köln-Lindenthal.
- 459a 1958 — Vaduz/Liechtenstein
Goldmedaille auf den Abschluß des EWG-Vertrages: Adenauer-Porträt inmitten der Ländernamen der EWG: Belgique, Deutschland, France, Italia, Luxembourg, Nederland. Rückseite: Wappen der sieben Länder über Goldwaage; Inschrift: International Numismatics Establishment.
Leihgabe: Assessor Konrad Adenauer, Köln.
- 459b 1957 — 1967
Gedenkmedaille auf den Abschluß der Römischen Verträge über EWG und EURATOM. Vorderseite: Capitol; Rückseite: Decennale dei trattati di Roma und im Feld der Name: Konrad Adenauer.
Leihgabe: Assessor Konrad Adenauer, Köln.
- 460 1958 April 22 — Bonn
Paul-Henri Spaak bei Adenauer.
Lichtbild. — Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bundesbildstelle, Bonn, 5488/9.
- 461 o.D.
Jean Monnet.
Lichtbild. — Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bundesbildstelle, Bonn, 28318/3a.
- 462 1961?
»Auf der Straße nach Europa«: General de Gaulle, als Schranke karikiert, sperrt einem großen Zug von Europäern die Straße; in der vorderen Reihe (v.l.): Schuman, Adenauer, Churchill, Spaak; dahinter: Ollenhauer, Carlo Schmid und v. Brentano.
Karikatur nach »Süddeutsche Zeitung« aus DER SPIEGEL, 17. Jg. Nr. 41 vom 9. 10. 1963, S. 106.
- 463 1962
»à Paris! »Charlie, da sind w . . . , da bin ich!«: Adenauer, als Frau karikiert, entsteigt einem Flugzeug und zieht ein Baby in einem mit »Europa« beschriebenen Kinderwagen hinter sich her; an der Gangway steht in kriegerischer Uniform de Gaulle mit ausgebreiteten Armen.
Karikatur von H. E. Köhler in: Walter Henkels, » . . . gar nicht so pingelig, meine Damen und Herren. . . « Neue Adenauer-Anekdoten, Düsseldorf-Wien 1965, S. 95.

464 1964 Juni 5 — Paris

Jean Monnet schreibt Adenauer: »Lieber Herr Kanzler, meine Frau und ich sind sehr glücklich gewesen, Sie wiederzusehen. Ich hoffe, daß wir bald das Gespräch, das wir führten, werden fortsetzen können.

Zwischenzeitlich übersende ich Ihnen die Verlautbarung, die das Aktionskomitee für die Vereinigten Staaten von Europa in Bonn annehmen will. Wie Sie sehen werden, sind die behandelten Punkte ebenso wesentlich für den Aufbau Europas wie für die Organisation des Friedens und die Vereinigung der Deutschen mit der Europäischen Gemeinschaft. Glauben Sie, lieber Herr Kanzler, an meine treue und achtungsvolle Freundschaft. Jean Monnet.«

Masch.-schriftl. Ausfertigung. Schlußsatz und Unterschrift eigenhändig. Kopfbogen »Comité d'Action pour les Etats-Unis d'Europe«, Eingangsvermerk vom 8. 6. 1964. Eigenhändige Antwortanweisung: »Höflich danken A(denauer) 9. 6.« — StBKAH.